

Lutherische Gemeindebriefe

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

November 2012
Nummer 11
28. Jahrgang

Wer wohnt in dir?



Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes. (Monatsspruch 2Kor 6,16)

Stell dir vor, du bist der König Salomo und du hättest den Auftrag, den Tempel Gottes zu errichten. Wie würdest du vorgehen? Ja, wie kann man Gott einen würdigen Tempel bauen?

Wenn man in der Bibel nachliest, wie der König Salomo beim Tempelbau vorgegangen ist, so sieht man, dass er nur das Beste vom Besten

genommen hat: feinstes Bauholz aus Zedern und Zypressen vom Libanon (1Kön 5). Vieles am Tempel war mit Gold überzogen (1Kön 6). Salomo gab sich große Mühe, seinem Gott ein würdiges Haus zu bauen. Und doch wusste er: „Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1Kön 8,27).

Wenn wir die Sache aber aus dem Blickwinkel unseres Monatsspru-

In diesem Heft:

Wer wohnt in dir?

Gottes Werkzeugkasten

Aus der Welt der KELK (9)
Japan

Bibelleseplan
November/Dezember

Über den Horizont
hinaus schauen

Nachrichten



*Gott will in
uns wohnen*

*Er möchte, dass man
auch von außen sieht,
wer in uns wohnt*

ches betrachten, ist es verhältnismäßig leicht, Gott einen Tempel zu bauen. Stell dich einmal vor den Spiegel! Was siehst du da? Da sollte dir nicht nur auffallen, dass du vielleicht etwas abnehmen müsstest oder wieder mal zum Frisör gehen solltest. Nein, was du da siehst, ist das, was der König Salomo mit viel Aufwand einst errichtet hat: ein Tempel des lebendigen Gottes. Nicht von menschlichen Händen gemacht, sondern von Gott selbst. „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ (1Kor 6,19). Ein unvorstellbares Wunder! Der Herr über das Universum will in mir wohnen wie in einem Tempel. Wie soll das möglich sein? Wenn schon Salomo bekennen muss, dass sein goldgeschmückter Tempel für den großen Gott trotzdem noch zu mickrig und schäbig ist, wie soll ich dann ein würdiger Tempel Gottes sein, wo doch bei mir auch nicht alles Gold ist, was glänzt? Ganz im Gegenteil! Bei mir gibt es so viel, was Gott nicht gefallen kann. In meinem Herzen wohnen oft der Zweifel und das Verzagen. In mir ist leider viel zu oft die Lieblosigkeit und Selbstgefälligkeit zu Hause. Ja, im schlimmsten Fall mache ich meinen Körper zum Tempel der Gottlosigkeit, wenn ich Dinge tue, die Gott nicht gefallen, wenn mein Herz an Dingen Freude hat, die Gott verhasst sind. In so einem Tempel kann sich Gott doch gar nicht wohl fühlen!

Es stimmt: Von uns aus können wir kein würdiger Tempel des lebendigen Gottes sein. Gott musste

erst einmal in uns aufräumen, bevor er bei uns einziehen konnte. Jesus hat nicht nur die Verkäufer und Geldwechsler aus dem Tempel in Jerusalem geworfen. Er hat auch den ganzen Unrat aus unserem Herzen geworfen – alles, was Gott an uns nicht gefallen hat. Jesus musste seinen eigenen Körper opfern, damit unser Körper ein Tempel des lebendigen Gottes werden kann.

Gott selbst – Schöpfer und Herrscher über alles – wohnt durch seinen Geist in uns. Das darf für uns eine Ehre sein. Gott will aber nicht, dass wir uns nun darauf ausruhen. Er möchte uns dadurch anspornen, dass wir immer mehr auch nach außen hin zeigen, wer in uns wohnt.

Salomo baute seinen Tempel so prächtig wie möglich, damit jeder den Unterschied sehen konnte zwischen den Häusern, in denen Menschen wohnen und dem Haus, in dem Gott wohnt. Um den Unterschied geht es auch im Zusammenhang unseres Monatsspruches. Nämlich um den Unterschied, der zwischen den Gläubigen und der gottlosen Welt besteht. Der Heilige Geist macht den Unterschied. Er will uns dazu die Kraft geben, dass wir anders denken und leben als die, die nicht an Gott glauben.

Der Tempel in Jerusalem sollte auf den einzig wahren Gott hinweisen. Aus demselben Grund will uns Gott auch zu seinem Tempel machen: Dass unser Leben ein Hinweis auf den einzig wahren Gott sein kann. Nimm die Hilfe des Heiligen Geistes an, dass auch du nach außen hin zeigen kannst, was in dir steckt. Oder besser: Wer

in dir steckt – der lebendige Gott, der auch dein Leben vom ewigen Tod errettet hat. Amen.

Gebet: *Großer Gott, ich danke dir, dass ich durch Christus würdig sein darf, dein Tempel zu sein. Herr Christus, ich danke dir, dass du*

alles von mir genommen hast, was nicht in Gottes Tempel gehört – alle meine Sünde und Schuld. Heiliger Geist, ich bitte dich: Lass auch bei mir den Unterschied deutlich werden, dass man erkennt, wer in mir wohnt. Amen. Michael Müller

Gottes Werkzeugkasten

In Apg 9,15 sagt Gott über den frisch bekehrten Paulus: „Dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel.“ Vergangenen Mittwoch behandelte ich im Kinderunterricht genau diese Begebenheit. Paulus wird auf dem Weg nach Damaskus vom Herrn Christus bekehrt und blind zu Hananias geschickt. Der schrickt davor zurück, Paulus zu helfen, doch Gott sagt ihm: „Mach dir keine Sorgen, aus diesem Christenverfolger habe ich ein ganz besonderes Werkzeug gemacht.“ Als ich die Kinder fragte, ob sie verstehen, was Gott damit meint, sagte eins der Kinder: „Klar. Ein Werkzeug hilft beim Bauen. Und Paulus soll jetzt Gott helfen.“ Ich war richtig begeistert.

Das griechische Wort „Werkzeug“ kann auch mit „Gefäß“ oder „Tuch“ übersetzt werden. Aber bleiben wir mal beim „Werkzeug“: Paulus war von Christus ausgewählt worden, ihm beim Bau des Reichs Gottes in dieser Welt zu helfen. Gott hat seine Gaben genutzt, um die frohe Botschaft auszubreiten.

Ist uns klar, dass auch Sie und ich solche „auserwählten Werkzeu-

ge“ Gottes sind? Weil wir Christen sind, von Gott zum Glauben an Christus gerufen. Und damit haben wir alle den Auftrag, „in alle Welt hinzugehen“ und – wie es hier heißt – „den Namen Jesus zu anderen zu tragen.“ Jeden Christen, jedes Glied unserer Gemeinden kann und will der Herr Christus als ein Werkzeug für seine gute Sache gebrauchen.

Aber man kann schon sagen, dass das in besonderer Weise von Vorstehern in unseren Gemeinden gilt. Wir haben von unseren Gemeinden und der Gesamtkirche den Auftrag bekommen: Vorsteher, Pfarrer, Kasierer usw. zu sein.

Man kann also mit Fug und Recht sagen: Dieser Raum, wo wir jetzt sitzen, ist heute ein gut gefüllter Werkzeugkasten unseres Herrn Christus.

In einem Werkzeugkasten gibt es nicht nur eine Sorte Werkzeug, sondern Hammer, Schraubenschlüssel, Zangen und vieles andere mehr. So sind wir auch ganz verschieden begabt. Der eine kann gut mit Kindern umgehen, der andere besser mit Senioren. Mancher ist handwerklich sehr begabt, wieder ein anderer kann besonders gut praktisch denken und

Ein paar Gedanken, die nicht nur Vorsteher etwas angehen

Gott macht auch uns zu seinen Werkzeugen

*Manchmal scheppert es
im Werkzeugkasten*

*Durch Vergebung sollen
Verletzungen ausheilen*

gute Lösungsvorschläge machen. Der eine rechnet gern, der andere stellt gute Veranstaltungen in Gemeinde/Kirche auf die Beine.

Darum haben wir auch verschiedene Aufgaben – wie die verschiedenen Werkzeuge im Werkzeugkasten: Vorsteher, Kassierer, Pfarrer, Dozent, Lektor...

Aber alle gehören wir in dieselbe Werkzeugkiste des einen Meisters, Jesus Christus! So, wie schon das altbewährte und große Werkzeug Paulus, dürfen auch wir wissen: Christus hat uns in unsere Dienste und Verantwortungen gerufen. Er hat uns „ausgewählt“. Wir haben verschiedene Aufgaben, aber alle an demselben Bauprojekt: Gottes Reich an den Stellen mitbauen zu helfen, an denen uns der große Herr der Kirche einsetzt.

Durch unsere Dienste dürfen wir helfen, dass er durch sein Wort in unseren Gemeinden Menschen reparieren kann: Aus kalten, verlorenen Herzen macht er lebendige, gläubige Christenherzen. Durch seine Sakramente baut und stärkt er sein Haus der Christenheit. Durch sein Wort und durch unsere Mithilfe will und kann er das Leben in seinen Gemeinden beleben. Dadurch ölt er, wo es zwischen Gemeindegliedern quietscht. Er richtet wieder, was lose geworden oder eingerissen ist, damit so viele wie möglich selig werden.

Und wir dürfen da mithelfen! In den Gemeinden, in unserer kleinen Kirche. Was für eine Ehre! Was für eine Aufgabe.

Und ja, leider scheppert's auch manchmal im Werkzeugkasten.

Dann rasseln die Werkzeuge, reiben aneinander, schlagen sich gegenseitig, dass sogar mal der Lack abplatzt. Das sollte nicht so sein – doch wir sind zeitlebens eben immer noch die elenden Sünder, die zu allererst ihren Erlöser und seine Vergebung brauchen. Deswegen wird es auch in Zukunft in Gottes kleinem Werkzeugkasten, in unserer Kirche, immer wieder auch mal unschönes Scheppern, Klingeln oder Kratzer geben – wenn wir streiten und (bewusst oder unbewusst) einander ärgern. Das war leider auch schon bei Paulus und den anderen Apostelwerkzeugen so (vgl. Apg 15,36-41).

Doch wir sind keine Musikinstrumente. Wenn wir aneinanderschlagen, klingt es leider nicht schön, sondern lärmt. Wir sind Werkzeuge, die zum Bauen genutzt werden wollen.

Lasst uns darum immer wieder daran denken: Unser Zweck als Vorsteher, Mitarbeiter und Pfarrer ist es, zum Nutzen der Kirche und ihrer Gemeinden zu dienen. Wir stehen im Dienst desselben Meisters. Der uns auch wieder selbst heil machen und mit neuem Lack versehen kann, so dass Verletzungen durch Vergebung und Versöhnung ausheilen.

Gott schenke uns, dass es zwischen uns wenig scheppert, sondern wir viel Kraft und neue Lust bekommen, alle gemeinsam als Werkzeuge in unseren Gemeinden an Gottes großartigem Bau der unsichtbaren Kirche mitwirken zu dürfen.

Gebet: *Herr, wir danken dir, dass wir als deine Werkzeuge mithelfen dürfen, deine frohe Botschaft vor*

andere Menschen in unseren Gemeinden und Orten zu tragen. Vergib, wo wir statt zu bauen zu sehr mit Scheppern beschäftigt waren. Gib uns neue Kraft und Lust für unsere

Dienste. Lass unsere Mitarbeit zum Segen werden. Amen. A. Hoffmann

(Nach einer Andacht für die Vorstehertagung am 13.3.2012)

Aus der Welt der KELK 9:

Japan

Vor 50 Jahren, im Sommer 1962, erhielt die „Evangelisch-Lutherische Christenkirche“ (LECC = Lutheran Evangelical Christian Church) in Japan die staatliche Bestätigung als Religionsgemeinschaft. Im April des gleichen Jahres trat erstmals eine Synodalversammlung zusammen, um eine Kirchenverfassung zu beschließen. Die LECC ist hervorgegangen aus einer Missionsarbeit der Evangelisch-Lutherischen Wisconsinssynode (WELS) in den USA, die 1957 unter Missionar Richard Seeger begann. 1981 konnte die Kirchengemeinschaft zur WELS aufgerichtet werden. In den 1990-er Jahren waren 5 Missionare und 4 einheimische Pastoren im Land der aufgehenden Sonne tätig. Die Gliederzahl wuchs auf über 1.000 an. Die japanischen Pastoren wurden an einem eigenen Seminar in Tsuchiura (40 km nördlich von Tokyo) ausgebildet.

1993 nahmen Missionar Kermit Habben und Pastor Takeshi Nidaira als Vertreter der japanischen Kirche an der Gründungskonferenz der KELK in Oberwesel/Rhein teil. Sie besuchten anschließend einige unserer Gemeinden im Osten Deutschlands.

In den letzten Jahren mussten wegen finanzieller Engpässe in

der WELS die meisten Missionare zurückgerufen werden. Bleiben konnte nur Brad Wordell, der gleichzeitig das Asien-Programm für Veröffentlichungen leitet, das sich um die Verbreitung christlicher Bücher und Medien in den Ländern des Fernen Ostens bemüht. Durch das altersbedingte Ausscheiden von Pastoren mussten Gemein-



den zusammengelegt werden. So ist die Gliederzahl abgesunken. Auch am Seminar ruht seit einiger Zeit die Ausbildung. Gegenwärtig werden 380 Glieder in 6 Gemeinden von 3 japanischen Pastoren und einem Vikar betreut.

Kirchen, mit denen wir verbunden sind



Mr. Kaguchi und Pastor Nidaira

Die Gemeinden liegen alle in der Region „Kanto Plain“, einer großen Tiefebene, die sich nördlich und westlich von Tokio erstreckt. Dort lebt ein Drittel der 126 Millionen Japaner. Gemeinden und Predigtplätze bestehen zurzeit in Hitachi, Mito, Shimodate, Tsuchiura, Utsunomiya, Ashikaga, Sakura, Higashikurume und Zushi. Es wohnen aber

*Gespendete
Wohncontainer*



auch einzelne Glieder der LECC im nördlichen Teil der japanischen Hauptinsel Honshu (Hondo).

Am 11.3.2011 wurde der Norden der Hauptinsel durch das schwerste bisher bekannte Erdbeben erschüttert. Eine Flutwelle (Tsunami) riss hunderte Menschen in den Tod. Am Ende waren fast 1000 Todesopfer

*Übergabe eines
Spendenschecks
an Schüler in
Kesennuma*



zu beklagen. Zu den verheerenden Zerstörungen kam der Kollaps des Kernkraftwerkes in Fukushima, bei dem der Austritt von Radioaktivität

nicht verhindert werden konnte. Aus aller Welt trafen Hilfslieferungen ein, um die größte Not der obdachlos Gewordenen zu lindern.

Auch unsere Ev.-Luth. Freikirche hat sich mit ihrer Weihnachtssonderkollekte 2011 an dieser Hilfe beteiligt. Mehr als 25.000 € konnten an die Schwesterkirche in Japan weitergeleitet werden. Andere KELK-Kirchen halfen ebenso. Diese Mittel werden durch die LECC im Katastrophengebiet verteilt. Wie Pastor Nidaira schreibt, konnten durch die Hilfslieferung an einigen Stellen neue Kontakte geknüpft werden. Es besteht Hoffnung, dass dadurch auch die rettende Botschaft von Jesus Christus weitergegeben werden kann.

Nur 1% der Bevölkerung sind Christen. Die meisten Japaner gelten als Anhänger des Buddhismus und Shintoismus. Anliegen des Shintoismus ist es, die Geister der Ahnen zu ehren und so Unglück von sich fern zu halten. Dazu werden verschiedene Reinigungszeremonien durchgeführt. Man kann es als Besucher erleben, dass im hochmodernen Tokyo junge Menschen während der Mittagspause ihrer Firmen in den nächsten buddhistischen Tempel gehen und dort ihre Gebete verrichten und Rauchopfer darbringen. Auch in Deutschland kommt es neuerdings immer wieder vor, dass bei der Einweihung japanischer Firmen oder Institutionen shintoistische Priester Reinigungsriten veranstalten, um böse Geister zu vertreiben.

Als Christen wissen wir, dass solche abergläubischen Praktiken nicht helfen können. Alle Menschen brauchen die gute Nachricht vom

gnädigen Gott, der uns durch seinen Sohn Jesus Christus ewige Rettung und Frieden schenkt. Gott gebe, dass auch durch das Zeugnis unserer Schwesterkirche LECC noch viele etwas davon erfahren. Darum

wollen wir beten: „Herr, du ruft uns Menschen aus der Finsternis ins Licht deines Evangeliums. Hilf, dass auch in Japan noch mehr Menschen ihren Heiland in Christus finden. Amen.“ Gottfried Herrmann

Bibelleseplan für November-Dezember

16. Nov. – 2Kor 12,19-21

17. Nov. – 2Kor 13,1-13

18. Nov. – Psalm 51

19. Nov. – Phlm 1-25

20. Nov. – 2Petr 1,1-11

21. Nov. – 2Petr 1,12-21

22. Nov. – 2Petr 2,1-21

23. Nov. – 2Petr 3,1-9

24. Nov. – 2Petr 3,10-18

25. Nov. – Jes 26,7-19

26. Nov. – Jes 56,1-8

27. Nov. – Jes 56,9-57,13

28. Nov. – Jes 57,14-21

29. Nov. – Jes 58,1-14

30. Nov. – Jes 59,1-15a

1. Dez. – Jes 59,15b-21

2. Dez. – Psalm 24

3. Dez. – Jes 60,1-14

4. Dez. – Jes 60,15-22

5. Dez. – Jes 61,1-11

6. Dez. – Jes 62,1-12

7. Dez. – Jes 63,1-6

8. Dez. – Jes 63,7-16

9. Dez. – Psalm 68,1-19

10. Dez. – Jes 63,17-64,11

11. Dez. – Jes 65,1-16

12. Dez. – Jes 65,17-25

13. Dez. – Jes 66,1-4

14. Dez. – Jes 66,5-17

15. Dez. – Jes 66,18-24



*Bibelleseplan
November/Dezember*

Über den Horizont hinausschauen

Ein Missionar arbeitete schon jahrelang bei den Papuas in der Südsee. Bei der Bibelübersetzung in die Sprache der Einheimischen fand er nicht den richtigen Ausdruck für „Hoffnung“. Er suchte lange nach diesem Begriff, bis er eines Tages sein neugeborenes Kind zu Grabe tragen musste.

Ein Papuajunge, der zusah, wie der Vater seinen Sohn begrub, sagte

zu dem Missionar: „Ich sehe dich gar nicht weinen.“ Darauf der Vater: „Warum denn, wir werden uns wiedersehen. Unser Kind ist bei Gott.“ Da sagte der Junge bei sich: „Ja, ich habe davon gehört. Ihr Christen schaut über den Horizont hinaus...“ Über den Horizont hinausschauen – jetzt wusste der Missionar, wie er das Wort „Hoffnung“ zu übersetzen hatte. Christian Trebing

*Was bedeutet
Hoffnung?*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 29. September 2012 wurde das neue Studienjahr am Luth. Theol. Seminar mit einem Seminartag

eröffnet. Gegenwärtig studieren 3 Studenten aus unserer Kirche und 2 Gaststudenten in Leipzig. Im Gottes-

*Neues Studienjahr am
Seminar in Leipzig*

*Eintagesseminar für
Gemeindehelfer/innen
geplant*

dienst wurden Pf. Holger Weiß als neuer Rektor und Pf. Uwe Klärner als Dozent für Praktische Theologie eingeführt. Pf. Weiß hat im August 2012 ein Zusatzstudium am Seminar der Wisconsinssynode mit dem Erwerb eines Magistergrades (STM) abgeschlossen. Am Nachmittag hielt Dr. Seth Erlandsson (Schweden) Kurzvorträge zum Thema „Die Rolle Israels in der Heilsgeschichte“. Die Vorträge können über die Concordia-Buchhandlung bestellt werden.

- Am 1.10. 2012 konnte Pf. Werner Stöhr (Weitenhagen) seinen 65. Geburtstag begehen. Er betreut seit 1984 die Kreuzgemeinde der Parchie Greifswald mit ihren Predigtplätzen in Wolgast, Thiessow (Rügen) und Steinhagen. Außerdem gehört er seit Jahren zur Redaktion unserer Luth. Gemeindebriefe und ist seit 10 Jahren als Herausgeber der Andachtshefte „Gott ist für uns“ tätig. Dafür sei ihm an dieser Stelle einmal der Dank ausgesprochen. Pf. Stöhr wird seine Arbeit in Weitenhagen zunächst weiter fortsetzen. Dadurch verringert sich die Belastung der Synodalkasse durch die Unterstützung für unsere Nordgemeinde erheblich.

- Seit Anfang Oktober 2012 betreut Pf. Andreas Heyn (Chemnitz) unsere vakante Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden. Am 4.11.2012 soll der neue Gottesdienstraum im Pfarrhaus Radeberger Straße 27 eingeweiht werden. Dazu findet am Nachmittag (15 Uhr) ein Festgottesdienst statt, zu dem unsere Gemeinden herzlich eingeladen sind.

- Am 19.10.2012 kamen in Crim-

mitschau 36 Vorsteher und Pastoren aus unseren Gemeinden zu ihrer Herbsttagung zusammen. Sie hörten einen Vortrag über Friedrich II. von Preußen und das Thema Toleranz (Pf. Kubitschek). Pf. A. Hoffmann stellte die Pläne für ein neues Gemeindehaus in Crimmitschau vor, das in den Jahren 2013/14 als gesamtkirchliches Spendenprojekt beworben werden soll (Konto 250 000 2139, BLZ 870 550 00 Spk. Zwickau). Außerdem wurde über aktuelle Fragen und die Finanzlage unserer Kirche berichtet.

- Am 19. Januar 2013 soll ein erstes Eintagesseminar für Gemeindehelfer/innen in den Räumen der Dr. Martin Luther Schule in Zwickau-Planitz stattfinden. Einzelheiten zum Programm werden den Gemeinden noch zugänglich gemacht. Anmeldung bitte bis 31.12.2012 an Rektor Holger Weiß (Schönfeld).

Nächste Termine:

- 4. November: KirchsaaWeihe in Dresden (15 Uhr)
- 9.-11. November: Jugendchor
- 9. November: Finanzbeirat in Zwickau
- 10. November: CB-Aufsichtsrat in Zwickau
- 17. November: Wochenendsingen in Chemnitz
- 17. November: Synodalrat in Glauchau
- 24. November: Förderkreis Dr. Martin Luther Schule (9.30 Uhr)
- 8./9. Dezember: Adventsblasen in Altengesees/Saalfeld (Anm. an F. Beutner) und Jüterbog/Sernow (Anm. an Chr. Drechsler)